



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

99. Die Parze

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

99. Die Parze

Über einer Heide Einsamkeit
 Schritt ein Alter, seiner Jahre müde.
 Eine Parze saß vom Weg abseit,
 zog den Faden rastlos übers Kleid,
 Sang dazu an einem öden Liede.

„Weib, was singst du für ein Lied voll Grau'n?“
 „Bin die Parze, sang das Lied des Lebens.
 Wer mich dieses singend durfte schau'n,
 Mag nur seines Herzens Wunsch vertrau'n,
 Und das Höchste wünscht er nicht vergebens.“

„Mich gelüstet nach Besitze nicht.
 Gib mir nur, damit ich sanfter sterbe,
 Meines frühen Glückes ein Gesicht;
 Zeig' es mir im Abendsonnenlicht!
 Seiner Zukunft freue sich mein Erbe!“

Doch die Parze schüttelte das Haupt.
 „Was du ehemals durftest Glück benennen,
 War nur Glück, weil du daran geglaubt.
 Deine Augen, matt jetzt und verstaubt,
 Würden nimmermehr das Bild erkennen.“

Sel'ger Schleier unsichtbare Zier,
 Prangend in den reichsten Farbentönen,
 Binden um der Kinder Augen wir, —
 Also auch vor einer Spanne dir, —
 Um den Blick ins Leben zu verschönen.

Schien sie nicht auch dir der Wonne voll?
 War dir nicht die ganze Welt zum Lieben?
 Weißt du, wie das Herz dir hoffend schwoll?
 Doch das Leben nimmt sie gern als Zoll,
 Keinem sind die Schleier all' geblieben.

„Sprich nun,“ schloß sie, „was ist dein Begeh'r?“
 Über dem gesunk'nen Sonnenballe
 Kam die Nacht in schwarzen Tüchern her,
 „Deiner Schleier hab' ich keinen mehr,“
 Sprach der Alte drauf, „mir sanken alle.“

Einer löste sich dem andern nach
 Noch der Jugend Blondheit in den Locken,
 Unter meinem väterlichen Dach,
 Lag die Welt vor meinen Augen brach.
 Schicksalsweib, laß' meinen Faden stocken.

Oder," bat er, „mach mich' wieder blind,
Denn zum Wunsche hast du mich geladen,
Mach' mich glücklich, wie ich war als Kind!" —
Und sie schloß mit ihrem Finger lind
Seine Augen und zerriß den Faden.

Hermann Löns

Geb. 29. September 1866 in Kulm, fiel am 26. September 1914 bei Coivre
an der Westfront

100. Der Bohrturm

Es steht ein schwarzes Gespenst im Moor;
Das ragt über Büsche und Bäume empor.

Es steht da groß und steif und stumm;
Sieht lauernd sich im Kreise um.

In Rosenrot prangt das Heidefeld;
„Ich ziehe dir an ein schwarzes Gewand.“

Es liegt das Dorf so still und klein;
„Dich mache ich groß und laut und gemein.“

Es blüht der Bach im Sonnenschein;
„Bald wirst du schwarz und schmutzig sein.“

Es braust der Wald so stark und stolz;
„Dich fälle ich zu Grubenholz.“

Die Flamme loht, die Kette klirrt,
Es zischt der Dampf, der Ruß, der schwirrt.

Der Meißel frißt sich in den Sand;
Der schwarze Tod geht durch das Land.

101. Der Langobarde

Es flogen drei Schwäne über die Heide,
Drei silberne Schwäne und keiner mehr;
Sie kamen von Morgen und Abend und Mittnacht,
Aber von Mittag kam keiner her.

Ihr Silbergefieder trug rote Rosen
Vom Abendrot in die Nacht hinein;
Wie Sterne schimmerten ihre Schnäbel,
Wie goldene Sterne mit hellem Schein.